

Annette Schuhmann

Die Welt der Anderen – Zeithistorische Debatten in Asien

Ein Themenschwerpunkt auf Zeitgeschichte-online

Dass die Komplexität der Vergangenheit nicht zu fassen ist, ist evident, egal, aus welcher Wissenschaftsrichtung man ihr begegnen will.

Zeithistoriker in Deutschland scheinen ihre lähmende Resignation gegenüber diesem Fakt erst allmählich zu überwinden, indem sie zunehmend die Pfade nationaler Geschichtsschreibungen verlassen und sich in Ausnahmefällen auf eine Ausweitung auf und den Vergleich mit dem europäischen Raum einlassen.

Es gibt viele gute Gründe, den transnationalen und globalgeschichtlichen Forschungsansätzen mit Skepsis zu begegnen, wozu erster Linie die realistische Wahrnehmung der eigenen Kompetenz zu nennen wäre. Nicht jeder von uns wird sich auf solch globalgeschichtlichen Wissenshöhen aufschwingen können wie Jürgen Osterhammel oder Christopher Bayly.

Dennoch gehört es inzwischen zum Konsens der Branche, dass mit der Überschreitung nationalstaatlicher Forschungsräume und dem Abbau eurozentristischer Perspektiven ein Zugewinn der zeithistorisch möglichen Erkenntnis vonstatten gehen kann. Über die Methoden lässt sich dabei vortrefflich streiten.

Zeitgeschichte-online wird sich in Zukunft an der Vermittlung dieser Blickrichtungen beteiligen. Dabei geht es nicht um die Profilierung neuer oder, relativ gesehen, neuerer Forschungsansätze wie der schon erwähnten transnationalen Geschichtsschreibung oder einer Diskussion um Nutzen und Möglichkeiten einer Globalgeschichte, sondern vielmehr um die Beobachtung und Beschreibung jener Forschungen, sei es aus der Sicht der Zeithistoriker/innen oder benachbarter Professionen, die sich mit geografischen Räumen weitab des zentraleuropäischen beschäftigen.

Nicht zufällig begeben wir uns inmitten der deutschen „Feiern der Erinnerung“ in geografische Räume, die in der Regel von den exotischen Kleinstfakultäten bearbeitet werden, deren Vertreter vor allem als Experten anlässlich aktueller Krisen- und Katastrophensituationen zu Wort kommen. Dabei ist es nicht schwierig, parallel zur Geschichte des Niedergangs staatssozialistischer Regime Geschichten des Umbruchs, der Krise und des Neubeginns aus globaler Perspektive zu erzählen und entsprechenden Fragestellungen nachzugehen:

Gibt es vielleicht so etwas wie eine globale Spezifik im Ablauf zeithistorischer Debatten der letzten zwanzig Jahre? Kommt es eventuell außerhalb des europäischen Raumes zu ähnlichen Infragestellungen und Neubewertungen zeithistorisch relevanter Themen wie bei der von der Ideologie des Kalten Krieges geprägten Erinnerungs-, Bewältigungs- und Historisierungskultur in Europa.

Wir erinnern, was wir kommunizieren, insofern liegt es in der Verantwortung nicht zuletzt der Historiker, Erinnerungsräume zu eröffnen, die im Jahr der Erinnerungsfeiern oft unterbelichtet bleiben, was der Bedeutung der Ereignisse im globalen Gesamtbild jedoch kaum entspricht.

Die Angelegenheiten der Anderen vor zwanzig Jahren

Während das Jahr 1989 in vielen Ländern für den Übergang in ein demokratisches System steht, setzte etwa in China das Tianan'men-Massaker den vorläufigen Schlusspunkt unter die Demokratiebewegung. Zwar trieb Deng Xiaoping ab dem Ende der 1970er Jahre Wirtschaftsreformen radikal voran, dies lief jedoch nicht parallel zur Einrichtung demokratischer Instanzen. Bis heute hat sich das politische System in China nur wenig verändert, während sich der Wirtschaftsmacht China kaum ein europäisches Land entziehen kann.

Nach dem Ende des Krieges zwischen dem Iran und Irak im Jahr 1988, der weit über eine Million Menschen das Leben gekostet hat, hofften die Iraner vor allem auf ein halbwegs normales Leben. Doch das iranische Regime verstärkte den innenpolitischen Druck, um die Kontrolle über die öffentliche Meinung zu behalten. Im Zuge von „Säuberungsaktionen“ werden Tausende Menschen hingerichtet. Revolutionsführer Khomeini ruft zur Ermordung Salman Rushdies auf, seinen designierten Nachfolger Montazeri lässt er wegen dessen Kritik an den Menschenrechtsverletzungen unter Hausarrest stellen. Dann stirbt der Revolutionsführer. Millionen strömen zu seinem Begräbnis. Die Epoche, die mit seinem Tod begann, dauert bis heute an.

Nach zehnjähriger Besetzung verlassen im Februar 1989 die letzten sowjetischen Truppen Afghanistan. Der Krieg innerhalb des Landes, der daraufhin einsetzt, dauert ebenfalls bis heute an, ein Ende ist nicht in Sicht. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion erlangen in Zentralasien zahlreiche Staaten ihre Unabhängigkeit, jeder ein Konflikt für sich: autoritäre Regime, Bürgerkriege, ethnische Spannungen, Menschenrechtsverletzungen in Permanenz,

das Eindringen islamistischer Strömungen. In Tadschikistan kämpfen säkulare und religiöse Kräfte zusammen gegen die postsowjetischen Herrscher.

Der Aufstand in Kaschmir, der 1989 nach einer Serie offenkundiger Fälschungen bei den Regionalwahlen ausbricht: Betroffen sind in der Region Indien und Pakistan, zwei Atom-mächte, die den Konflikt zu einem der gefährlichsten in der Welt machen.

Die letzten Diktatoren Lateinamerikas stürzen 1989: Pinochet in Chile, Stroessner in Paraguay – die „Transición“ beginnt. Massenproteste in Venezuelas Hauptstadt Caracas gegen ein neoliberales Maßnahmenpaket werden brutal unterdrückt. In der Folge des Washington Consensus kommt es in Argentinien zu einer radikalliberalen Wirtschaftsreform. Die sowieso schwache Mittelschicht verarmt in rasantem Tempo. Brasilien folgt. Der Aufstand in Venezuela gilt heute als Geburtsstunde der „Revolución Bolivariana“.

Auch in Afrika haben der Zusammenbruch der Sowjetunion und das Ende der Blockkonfrontation 1989 unmittelbare Konsequenzen. In der Konkurrenz um Einflusszonen und Bündnispartner war bisher über die Brutalität des südafrikanischen Regimes ebenso hinweggesehen worden wie über die Menschenrechtsverletzungen in anderen Regionen. Das ändert sich nun. Das Apartheidsregime verliert seine Unterstützer. Im darauffolgenden Jahr wird der Afrikanische Nationalkongress ANC legalisiert, Nelson Mandela aus der Haft entlassen, Namibia unabhängig. Die Einparteiensysteme werden geschwächt, der Abstieg der „starken Männer“ wie Mobutu Sese Seko, Mengistu Haile Mariam oder Moussa Traoré beginnt. Auch die von Kuba gestützte angolische Befreiungsorganisation MPLA gerät unter Druck. Fidel Castro befiehlt den Abzug seiner Truppen aus Afrika. Der Aufbruch von 1989 ist zugleich der Übergang in eine Phase der Ignoranz Europas gegenüber Afrika, das in erster Linie nur noch als Rohstoffquelle wahrgenommen wird.

Horizontenerweiterungen

Der Themenschwerpunkt „Zeithistorische Debatten in Asien“ wird kaum dazu dienen können, die Konzepte „transnationaler“ Geschichtsschreibung zu diskutieren oder gar zu erweitern beziehungsweise durchzudeklinieren. Beabsichtigt ist jedoch die Horizontenerweiterung einer nach wie vor auf westeuropäisch dominierten Themen abonnierten Geschichtswissenschaft. Und schließlich, wird sich am Blick in die Ferne die Fokussierung des Nahen und Eigenen üben können.

Der transnationale Blick interessiert sich für die Abhängigkeiten und Transfers über nationale und andere Grenzen hinweg. Er soll die wechselseitigen Wahrnehmungen in den Blick nehmen und die damit verbundenen Projektionen aufdecken, die sich auf allen gesellschaftlichen Ebenen finden lassen. Es geht zudem um die unterschiedlichsten Formen der Verflechtung, also um jene strukturellen Verbindungen, die eine nationalhistorische Perspektive per definitionem relativieren.

Das heißt vereinfacht: Die transnationale Geschichtsschreibung kann im besten Falle eine Überschreitung nationaler Demarkationslinien auch im Denken bewirken. Das wäre ein erster Schritt, den wir mit unserem Themenschwerpunkt gehen wollen.

Zeitgeschichte-online sieht sich vor allem als Vermittlungsinstanz zwischen einer oft noch hermetischen fachwissenschaftlichen Diskussion und einer interessierten Öffentlichkeit. Zum anderen jedoch will Zeitgeschichte-online eine Institution des Austauschs verschiedener Wissenschaftsdisziplinen sein. Dazu gehört schließlich die Beobachtung der geschichtswissenschaftlichen Diskurse außerhalb des europäischen Raumes.

Wir beginnen unsere „außereuropäische Versuchsreihe“ mit einem offenen Themenschwerpunkt zu den zeithistorischen Debatten in Asien.

„Offen“ heißt in diesem Zusammenhang, dass es sich um eine Sammlung von Texten handelt, die in keinem Fall den Anspruch erhebt, ein Gesamtbild der zeithistorischen Debatten eines Raumes abzubilden, der etwa 60 % der Weltbevölkerung umfasst.

„Offen“ heißt auch, dass die Sammlung der Texte sukzessive erweitert und das begleitende Informationsangebot aktualisiert werden. Vor allem sollte der Themenschwerpunkt Anlass geben zum Widerspruch, zur Ergänzung und zum konstruktiven Streit, der keine Scheu hat vor Eklektizismus in der Wahl der Themen, Methoden und Fragestellungen.

Annette Schuhmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Zeithistorische Forschungen (schuhmann@zzf-pdm.de)

Zitierhinweis:

Annette Schuhmann, Die Welt der Anderen – Zeithistorische Debatten in Asien. Ein Themenschwerpunkt auf Zeitgeschichte-online, in: zeitgeschichte-online, Juni 2009, URL:http://www.zeitgeschichte-online.de/portals_rainbow/documents/pdf/vorwort.pdf